

Patricia Diethelm, Peter-Meyer-Schule, Schramberg  
**Konzeptentwicklung für die Advents- und Weihnachtszeit 2007**

### **1. Vorüberlegung:**

Als einzige Religionslehrerin an der Schule war es oft so, dass ich bei religiösen Aktionen und Feiern allein agierte. Das Kollegium war dem gegenüber zwar größtenteils aufgeschlossen und wohlwollend, aber die Vorbereitung, Gestaltung und Verantwortung lag bei mir.

Das war auf Dauer unbefriedigend und der Sache nicht dienlich und so habe ich bei der ersten Konferenz nach den Sommerferien, am 24.09.2007, angeregt, ein Team zu bilden, das gemeinsam die Adventszeit strukturiert und plant. Vier Kolleginnen waren bereit und so konnten wir als Fünferteam arbeiten. Das erste Vorbereitungstreffen legten wir auf 22. Oktober 2007 fest.

### **2. Vorbereitung der Advent und Weihnachtszeit 2007: Weihnachtszeit hier und anderswo**

Als erstes haben wir einen Themenbereich gesucht, der über der ganzen Zeit steht und legten als Thema „Weihnachtszeit hier und anderswo“ fest.

Dann haben wir diskutiert und Ideen gesammelt. Die Fragestellung dazu war: Was wollen wir alles machen? Was können wir aus den Vorjahren wieder aufgreifen? Was soll neu dazu kommen? ....

Eine Kollegin schlug vor, bei der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ mitzumachen, damit unsere Kinder spüren, dass auch sie anderen helfen und Gutes tun können. Diese Idee mussten wir für 2007 wieder verwerfen, weil die verbliebene Zeit zur Organisation nicht ausreichte. Mit einer Verantwortlichen der Aktion in Schramberg haben wir aber Kontakt aufgenommen und uns für das Jahr 2008 vormerken lassen.

Den Gedanken, dass unsere Kinder anderen eine Freude machen und beschenken dürfen, wollten wir aber nicht aufgeben und so kam uns die Idee, jede Klasse soll einen Karton füllen und eine Person, die uns das ganze Jahr Gutes tut, beschenken. Wir füllten Geschenkkartons für den Hausmeister, die Sekretärin, die Putzfrauen, Lehrbeauftragte usw. Jede Klasse war für eine Person ihrer Wahl verantwortlich und wenn möglich, überreichten sie die Geschenke nach dem Gottesdienst am letzten Schultag.

### **3. Ablauf der Adventszeit:**

- Morgenbesinnungen:  
Jeden Montag, 8.00 Uhr: Kl. 1-4, vorbereitet und gestaltet von den Grundschullehrerinnen  
Jeden Dienstag, 8.00 Uhr: Kl. 5-9, vorbereitet und gestaltet von einer Kollegin, jeweils einer Klasse und von mir.  
  
Dienstag, 04.12. Weihnachtszeit hier und anderswo (Deutschland)  
Dienstag, 11.12. Weihnachtszeit hier und anderswo (Russland)  
Dienstag, 18.12. Weihnachtszeit hier und anderswo (verschiedene Länder)



- Stille Pause zum Thema: Gott kommt zur Welt:  
Donnerstag, 06.12. 9.05 Uhr: Wo wird Jesus heute geboren?  
Donnerstag, 13.12. 9.05 Uhr: Spüre deine Sehnsucht
- Adventsbesinnung für das Kollegium mit anschließendem Frühstück:  
Donnerstag, 13.12., 6.15. Uhr: Thema: Geben und nehmen - oder den Stern in mir zum Leuchten bringen



- Weihnachtsgottesdienst und Geschenkübergabe  
Donnerstag, 20.12., 8.00 Uhr: Thema: Wir müssen mithelfen, das Gute in die Welt zu bringen



In der Konferenz vom 05. November 2007 stellten wir dem Kollegium unser Konzept vor und besprachen noch die adventliche Gestaltung des Schulhauses. Eine Kollegin hat sich bereit erklärt, gemeinsam mit einer Klasse einen Adventskranz zu binden und zu schmücken. Ich habe für das Lehrerzimmer eine Advents- und Weihnachtskiste vorbereitet mit Geschichten, Bilderbüchern, CDs und verschiedenen Materialien, an der sich jeder Lehrer bedienen konnte.

#### **4. Reflektion:**

Durch die Teamarbeit waren die Aktionen der Adventszeit auf mehreren Schultern verteilt. In den Konferenzen konnte das gesamte Kollegium mitentscheiden und -koordinieren. Dadurch war die Adventszeitgestaltung vom ganzen Kollegium mitgetragen. Sie haben sich bei der Schulhausgestaltung durch das Schneiden und Mitbringen von Barbarazweigen, durch ihr Mitfeiern bzw. Mitgestaltung oder durch die Mithilfe beim Gottesdienst (bedienen des Beamers, Technik...) verschiedentlich eingebracht.

Durch die Struktur die wir der Adventszeit 2007 gaben, zog sich ein roter Faden durch die gesamte Zeit. Alle Aktionen fügten sich wie Mosaiksteinchen zusammen und das Bild wurde durch den Gottesdienst am letzten Schultag noch abgerundet. Unsere Adventszeit in der Schule gestaltete sich sehr harmonisch und still. Bei der abschließenden Reflektion zeigten sich alle Kolleg/innen zufrieden darüber.

## 5. Anhang mit Beispielen

### A) Frühschicht mit dem Kollegium am 13.12.07

#### **Einladung:**

- Hinweis in Gesamtlehrerkonferenz
- Termin ist in der Rundmail vom 03.12.07 erwähnt
- Persönliche Einladung durch mich und schriftlich am schwarzen Brett

Raumgestaltung am Mittwoch, 12.12.07 – Meditation ist im Medienraum – das Frühstück findet in der Küche statt

Mitte gestalten: Tuch mit Kerze und kleinen Teelichtern mit Sternen darauf, Blumen

**Thema:** Geben und Nehmen – oder den Stern in mir zum Leuchten bringen

#### **Begrüßung**

**Einführung:** nach Andrea Schwarz, aus „Eigentlich ist Weihnachten ganz anders“

Draußen ist es noch Nacht, es ist noch still, nur einzelne Autos fahren, die Schule ist noch dunkel und still. Ganz eigenartige Stimmung, lassen wir uns von ihr berühren und einfangen.

Da ist soviel Dunkel im Leben von uns Menschen - und manchmal auch in meinem Leben.

Da sind die einsamen Stunden, in denen man nicht mehr weiterweiß, wenn die Last auf den Schultern zu groß wird und niemand da ist der tragen hilft.

Und im Advent höre ich dann die alten Worte: „O komm, o komm Immanuel, befrei dein armes Israel.“

Möge Gott doch in alle Dunkelheiten von uns Menschen hineinkommen, sich verströmen.

Und die Worte werden plötzlich zu meinen Worten:

Ich kann mir die Dunkelheiten meines Lebens eingestehen, kann mich berühren lassen vom Dunkel der anderen, fühle mich verbunden.

Das ist nicht immer so. Und das hat auch seine Richtigkeit: Ich kann nicht jeden Tod mitsterben, ich kann nicht jedes Problem lösen, nicht jede Einsamkeit nehmen. Und die Fülle an Leiden und Schmerzen, mit denen wir täglich konfrontiert werden, lässt uns manchmal gar keine andere Wahl. Dann ist bei aller Nähe gefragt, dass ich so distanziert sein und bleiben kann, dass ich handlungsfähig bleibe - im Interesse derer, mit denen ich lebe und für die ich arbeite.

Aber gerade diese notwendige Distanz kann es manchmal mit sich bringen, dass man auch abstumpft, das Leiden und die Schmerzen gar nicht mehr an sich heran lässt. Man vermeidet die Berührbarkeit, weil es wehtut, weil man keine Perspektiven mehr sieht, weil die Kraft nicht mehr reicht. Dann wird es hart in mir, unbarmherzig, dann wächst mir Hornhaut auf der Seele. Dann sehe ich den anderen nicht mehr als Mensch, sondern nur noch als „Fall“, als zu lösendes Problem.

Es gibt aber noch eine größere Gefahr: Es kann geschehen, dass ich auch die Berührung mit mir selbst vermeide, dass ich mir selbst und meinen Dunkelheiten gegenüber abstumpfe, mir selbst gegenüber hart werde, nur noch funktioniere, aber nicht mehr lebendig bin.

Wie aber will ich auch nur ansatzweise die Schmerzen anderer verstehen, wenn ich selber nicht mehr weiß, was Schmerzen sind? Wie will ich mich in das Dunkel der anderen hineingeben, wirklich hineingeben, wenn ich Angst vor meinem Dunkel habe? Wie kann ich anderen Wasser geben, wenn in mir alle Quellen versiegt sind?

Wie kann ich Weinende trösten, wenn ich vergessen habe, wie man weint?

Es ist die Angst, dass es der Dunkelheiten zu viel sind, dass ich sie nicht mehr mittragen kann. Es ist die Angst davor, dass es in mir kalt und hart wird, die Lebendigkeit in mir verdorrt aus Angst vor den Schmerzen, dass ich austrockne, weil vor lauter Aktivitäten die Quelle meines Lebens verloren gegangen ist.

Gott, tau dich in die Dürre meines Lebens hinein! Mach lebendig, was in mir gestorben ist! Verströme dich in mir, in mich hinein! Lass nicht zu, dass ich hart werde und unbarmherzig! Nicht mit mir selbst – und nicht mit den anderen!

Und die Zeile eines Gedichtes von Dorothee Sölle fällt mir ein, die Bitten, mein lautloses Schreien auf den Punkt bringt: „Gib mir die Gabe der Tränen Gott“. Lass mich weinen können, um mich, um die anderen. Regne dich auf mich herab, damit ich berührbar bleibe! Lass nicht zu, dass ich mich verstecke, vor mir selbst und den anderen!

Und mit diesem Schrei öffne ich mich für dich Gott – „Tauet, Himmel den Gerechten! Wolken, regnet ihn herab!“ Tau dich auf mich herab, tau dich in mich hinein!

Gib mir die „Gabe der Tränen“, dass ich in all meiner notwendigen Distanz, die die Rolle mit sich bringt, doch Mensch bleibe, dass mich die Nähe zu mir und den Menschen lebendig sein lässt – auch wenn es manchmal wehtut. Dass mich die Angst vor Schmerzen nicht die Berührung vermeiden lässt, dass ich „weich“ bleibe und nicht hart werde.

Bei uns ist es noch nicht hell, aber schauen wir auf die Kerze. Sie ist einfach da. Sie hat keinen Ehrgeiz, sie maßt sich gar nicht an, den ganzen Raum erhellen zu wollen. Sie brennt einfach vor sich, gibt sich und verschenkt sich. Und sie fragt nicht, was es bringt.

Und doch – diese kleine Kerzenflamme wird zu einem Lichtpunkt im Dunkel. Meine Augen suchen sie, sie wärmt ein klein bisschen an diesem kalten Morgen, sie kann das Dunkel nicht vertreiben – und doch erzählt sie von der Hoffnung gegen alle Hoffnungslosigkeit, sie erzählt davon, dass es ein Licht gibt, das in unsere, in meine Dunkelheiten hineinkommt.

Glaube ich noch an dieses Licht? Kann ich Gott voll Vertrauen noch all diese Dunkelheiten in mir und um mich herum hinhalten, damit er sie erhellen möge?

Jetzt ist Zeit, in dem das Dunkel sein darf – das Dunkel meines Lebens und all die Dunkelheiten derer, die ich begleite.

Jetzt ist Zeit, in der ich meine Dunkelheiten vor Gott bringen darf. Und ich darf erleben, dass da ein Licht brennt – all meinen Dunkelheiten und denen des Lebens zum Trotz.

Ich darf mich mit meinen Dunkelheiten vor Gott bringen, dem Dunkel trauen – weil Gott selbst in dieses Dunkel hineinkommt.

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt!“ (Jesaja 9,5)- darauf leben wir in diesen Tagen hin. Noch sind wir im Dunkel, noch sind wir in Erwartung, noch erleben wir Regen und Tau – aber genau das ist unsere Chance: Damit wir „nicht verhärten in dieser harten Zeit“, wie es Wolf Biermann in einem seiner Lieder singt.

Jetzt ist die Zeit, wo wir das Dunkel zulassen dürfen, damit ein Licht leuchten kann...damit ich berührbar bin und bleibe..... allen Dunkelheiten zum Trotz.  
.....Damit Weihnachten werden kann....

## **Stille**

**Lied:** Still von Hanne Haller, aus Überall ist Bethlehem Nr. 4, anhören

Wunderkerzen aufleuchten lassen, dazu **Text:**

Viele kleine funkelnde Sterne  
glühen auf  
erleuchten die Dunkelheit  
für einen kurzen Moment nur  
doch deutlich sichtbar  
Glanzlichter  
sprühende Funken  
tanzende Sterne

Kurze Momente  
in denen es hell wird  
in meinen Dunkelheiten  
in meinem Alltag  
in meinen Gewohnheiten  
in meinen Beziehungen

Augen, die mich ansehen  
ein Mund, der mich anlächelt  
ein Duft, der mich verzaubert  
ein Klang, der mich aufhorchen lässt  
Worte, die uns verbinden

Viele kleine funkelnden Sterne  
glühen auf  
erleuchten die Dunkelheit  
für einen kurzen Moment nur  
doch deutlich sichtbar  
Glanzlichter  
sprühende Funken  
tanzende Sterne.

(Barbara Janz-Spaeth)

**Kerzenmeditation:**

Jeder bekommt eine Kerze mit Stern – dann geben wir das Licht weiter – ausgehend von der Kerze in der Mitte

**Impulse zur Besinnung:**

Welche Glanzpunkte leuchten in meinem Alltag auf?

Welche Lichter, welche Sterne übersehe ich?

Welchen Stern in mir würde ich gerne zum Leuchten bringen?

**Stille****Gebet und Segen:**

Lebendiger Gott,

du lässt Sterne unter uns aufgehen,

jede Nacht, jeden Tag,

wenn wir ruhen und wenn wir arbeiten.

Dein Licht leuchtet auf,

wenn wir die Gaben eines jeden von uns entdecken.

Dein Licht leuchtet auf,

wenn Freude und Lob unsere Augen zum Glänzen bringt.

Dein Licht leuchtet auf,

wenn wir in unserer Verschiedenheit zu einer Gemeinschaft werden.

Lass uns in den anderen deinen Stern entdecken,

den Stern, der ihr Leben zum Leuchten bringt und

dadurch unser Leben erhellt.

Das guter Gott erbitten wir von dir,

dass es gelingt schenke uns deinen Segen,

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

**Lied:** Vater unser, von Hanne Haller, aus Überall ist Bethlehem, Nr. 1, anhören

## **B) Weihnachtsgottesdienst „Wir müssen mithelfen, das Gute in die Welt zu bringen“ am 20.12.2007**

**Weihnachtliches Musikstück:** leise Musik, um ruhig zu werden

### **Begrüßung:**

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist wieder soweit. Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Viel haben wir geschafft – wir sind geschafft! Jetzt freuen wir uns auf Weihnachten – auf eine Pause. Im heutigen Schulgottesdienst vor Weihnachten, zu dem ich euch recht herzlich begrüße, wollen wir versuchen, einen Gedanken der Weihnachtsbotschaft etwas zu entfalten. Ich wünsche uns allen eine halbe Stunde, die uns zur Ruhe kommen lässt und etwas gut tut.

**Lied:** Wir sagen euch an 1., 2. und 3. Strophe

**Mauerbau:** Kinder der Klasse 3 bauen die Mauer auf

### **Gespräch rund um Weihnachten zwischen Oma und Peter**

**Lied:** Tragt in die Welt nun ein Licht 1. Strophe

**Die Himmelskonferenz:** 1. Folie, die Schüler/innen von Klasse 8 und 9 lesen dazu

**Lied:** Tragt in die Welt nun ein Licht 2. Strophe

**Max und die kranke Frau:** 2. Folie, die Schüler/innen von Klasse 8 und 9 lesen dazu

**Lied:** Tragt zu den Kranken ein Licht 3. Strophe

**Max und der Ochse:** 3. Folie, die Schüler/innen von Klasse 8 und 9 lesen dazu

**Lied:** O du fröhliche

### **Gedanken zum Stück:**

Weihnachten ist ein schönes Fest.

Es tut uns gut zu hören, dass das Gute, das Heil in die Welt kommt.

Wir brauchen das Gute genauso dringend wie vor 2000 Jahren.

Es wird aber nicht gut, wenn wir nicht auch etwas dazu tun.

Wir müssen dazu mithelfen, wie es uns Max und der Ochse gezeigt haben.

Jeder einzelne von uns wird dazu gebraucht.

Dass uns das gelingt, brauchen wir Gottes Hilfe und um die bitten wir, wenn wir nun gemeinsam das Vater unser beten:

### **Vater unser**

**Lied:** Das Licht einer Kerze 1., 2. u. 3. Strophe



## Segen:

Lasst uns um den Segen Gottes bitten:

Der Herr, sei vor uns, um uns Schutz zu bieten vor Menschen, die uns überrennen wollen.

Er sei hinter uns, um uns den Rücken zu stärken.

Er sei neben uns, um uns in unserer Einsamkeit beizustehen.

Er sei um uns herum, um uns vor heimtückischen Menschen zu schützen.

Er sei unter uns, um uns aufzufangen, wenn wir fallen.

Er sei über uns wie ein großer Schirm, der uns vor dem Unwetter bewahrt.

So segne uns der gute Gott:

Der Vater, der Sohn und der heilige Geist .

Amen

## Musikstück

### Geschichte vom Engel, der immer zu spät kam (Andrea Schwarz)

#### Gespräch zwischen Oma und Peter:

**Peter:** Du, Oma, wann und was ist Weihnachten?

**Oma:** Aber Peter, Weihnachten ist am 24. Dezember. Da bekommen die Kinder *Geschenke* und es gibt ein *Festessen*, an dem die ganze *Familie* zusammen ist. Aber erst gehen wir in die *Kirche*.

**Peter:** Warum müssen wir da in die Kirche?

**Oma:** Wir feiern Weihnachten, weil das Christkind auf die Welt gekommen ist. Kinder spielen diese Geschichte in der Kirche nach. Und danach kommt die *Bescherung*. Und jeder bekommt ein Geschenk vom Christkind. Die Familie singt *Lieder* und sitzt unter dem *Weihnachtsbaum*. Aber früher hat für mich der *Heiligabend* schon am Morgen begonnen, meine Mutter und ich haben immer Weihnachtsbrötle *gebacken*. Mit dem Vater habe ich die *Krippe* aufgebaut. Meine Brüder schmückten den Tannenbaum mit *Weihnachtsschmuck*. Und dann haben wir oft noch draußen im *Schnee* gespielt.

*Jeder der unterstrichenen Begriffe steht auf einem Karton. Die Kartons werden während dem Gespräch herein getragen und zu einer Mauer aufgebaut.*



**Erste Folie: “Die Himmelskonferenz“**



**Erzähler:**

Heute möchte ich euch von Max erzählen. Max war noch ein junger Engel. Er kam immer zu spät, aber nicht absichtlich. Er vergaß einfach die Zeit, wenn er den Wolken nachschaute oder dem Wind zuhörte - und er war sehr schusselig. Er vergaß einfach alles.

Bis eines Tages eine Himmelskonferenz einberufen wurde – eine Himmelskonferenz, man stelle sich das mal vor! Alle Engel pünktlich um 11.00 Uhr im Halleluja-Saal – alle Engel.

So was hat es noch nie gegeben. Sie waren ganz aufgeregt und tuschelten.

Was hatte das zu bedeuten?

**Michael:** Ruhe!

**Erzähler:**

Kurz muss er warten bis Max an seinem Platz ist. Max kommt schnell angerannt und wirft gleich mal drei Mauersteine um.

**Michael:** Ich begrüße euch herzlich. Es geht um eine wichtige Angelegenheit. Gott selbst hat sich entschieden, in menschlicher Gestalt auf die Erde zu gehen.

**Engel 1:** Warum denn das?

**Michael:** Weil dort seit langer Zeit Streit, Hass und Geld regieren. Die Menschen sind nicht glücklich. Gott will das wieder in Ordnung bringen. - Und wir Engel sollen ihm dabei helfen. Nun frage ich euch: Wie?

**Engel 2:** Wir bauen ein großes Gefängnis und sperren alle Menschen ein. Nur die guten Menschen lassen wir frei.

**Max:** Ach Quatsch, das geht doch gar nicht.

**Engel 2:** Was sollen wir sonst tun?

**Erzähler:**

Die Engel waren ratlos, das hatte es noch nie gegeben. Viele Ideen wurden vorgeschlagen, aber keine war gut

**Michael:** Hat sonst noch jemand eine Idee?

**Max:** Ja, ich!

**Alle:** Du? Du weißt doch nichts!

**Max:** Doch wir können vorher zur Erde fliegen.

**Alle:** Gute Idee!

**Max:** Und wir empfangen Gott mit unserm Gesang! Das freut Gott und die Menschen auch.

**Engel 1:** Genauso machen wir es.

**Michael:** Super Max, das hätte ich dir gar nicht zugetraut.

*Max baut die umgefallenen Teile wieder auf, allerdings so, dass das Krippenbild sichtbar wird.*

**Erzähler:**

Alle Engel müssen nach Bethlehem, mit geölten Stimmen, ausgeruht und voller Kraft singen und loben. Auch Max nickte eifrig, er wollte pünktlich sein. Er würde seinen Teil dazu beitragen, dass Gottes Botschaft auf der Erde gehört wird.

**2. Folie: Max und die kranke Frau****Erzähler:**

Max hat sich verfliegen und findet den Weg nicht mehr, er kommt an eine kleine Hütte und klopft.

**Frau:** Komm herein.  
**Max:** Guten Tag.  
**Frau:** Wer bist du und was machst du hier?  
**Max:** Ich bin ein Wanderer.  
**Frau:** Dann komm herein und wärme dich auf.  
**Max:** Was ist mit dir?  
**Frau:** Ich bin krank.  
**Max:** Und keiner kümmert sich um dich?  
**Frau:** Ich habe niemanden.  
**Max:** Dann mache ich Feuer und koche dir eine Suppe.  
**Frau:** Das wäre schön!

**Erzähler:**

Max räumt auf, redet mit der kranken Frau und irgendwann schläft er vor Erschöpfung ein. Am nächsten Morgen fällt ihm sein Auftrag wieder ein und vor lauter Schreck wirft er die nächsten drei Mauersteine um.

**Frau:** Was ist los?  
**Max:** Ich glaube, jetzt komm ich wieder mal zu spät.  
**Frau:** Wenn du wegen mir zu spät kommst, wird dir sicher verziehen.

*Die drei Steine werden mit der Krippenbildseite nach vorne wieder aufgebaut.*

**3. Folie: Max und der Ochse**



**Erzähler:**

Max ging in flottem Schritt weiter und fragte hier und dort nach dem Weg. Bis er zu einer Wirtschaft kam und der Wirt ihm sagt, dass er gestern Abend eine hochschwangere Frau mit ihrem Mann und einem Esel in einen Stall geschickt hat, weil die Wirtschaft voll war. Gleich rannte Max dorthin. Aber im Stall fand er nur noch einen Ochsen.

**Max:** Hallo, wer bist denn du?

**Ochse:** Ich bin ein müder Ochse. Schön, dass du mich besuchst. Gestern war hier soviel los, dass ich jetzt ganz einsam bin.

**Max:** Was war denn los.

**Ochse:** Gestern kam ein Mann mit seiner schwangeren Frau und stell dir vor, sie hat hier im Stall ihren Sohn bekommen.

**Max:** Und wo sind sie jetzt?

**Ochse:** Jetzt sind sie fort. Nachts waren auch noch so Gestalten da, die haben ganz laut gesungen.

**Max:** Und dann?

**Ochse:** Dann sind sie eilig mit ihrem Esel fort geritten. Ich wollte gerne mit, aber ich bin zu langsam.

**Max:** Weißt du was heute Nacht in deinem Stall passiert ist?

**Ochse:** Nein.

**Max:** Heute Nacht ist in deinem Stall Gott zur Welt gekommen.

**Ochse:** Wer ist Gott?

**Max:** So genau weiß ich das auch nicht, aber er wollte als Mensch auf die Welt kommen und den Menschen sagen: „Mach was draus, es lohnt sich zu leben.“

**Ochse:** Gilt das auch für uns Ochsen?

**Max:** Ja, auch für euch Ochsen.

**Ochse:** Das ist aber eine schöne Botschaft. – Und das will Gott ganz alleine allen Menschen und Ochsen weiter sagen?

**Max:** Du da habe ich eine Idee. Hast du Lust, mich bei der Verkündigung dieser Botschaft zu begleiten?

**Ochse:** Wie hast du dir das vorgestellt?

**Max:** Weiß ich auch noch nicht, vielleicht können wir den Menschen einfach das erzählen, was wir verstanden haben.

**Ochse:** Das finde ich gut, aber reden ist zu wenig, man muss auch danach handeln.

**Max:** Das ist glaube ich richtig. Meinst du, dass Gott uns zwei gebrauchen kann? Einen wie mich der immer zu spät kommt und einen wie dich, der zu langsam ist?

**Ochse:** Warum nicht? Ich bin zwar langsam, aber dafür gründlich und wenn du heute nicht zu spät gekommen wärst, hätte mir niemand die Botschaft von diesem Gott erzählt.

**Max:** Also ehrlich, ich will gar nicht mehr in den Himmel zurück. Hier auf der Erde werden wir dringend gebraucht.

**Ochse:** Also gehen wir jetzt los?

**Max:** Klar. Ich kenne da eine kranke Frau, der tut es bestimmt gut, wenn ich ihr eine Suppe koche und du ihr das Feld umpflügst.

**Ochse:** Das finde ich toll, dass einer der immer zu spät kommt, und einer der viel zu langsam ist, Gott bei dieser großen Aufgabe helfen darf.

*Das Krippenbild wird richtig aufgebaut.*

